

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 31: [Elsa von Grindelstein] : Mekerolog für Elsa

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Canzler, Günter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PROGRAMM

## 80 RAPPEN

Nein. Sie tippen daneben, wenn Sie glauben, ich wolle Ihnen den alten Kinowitz vom Bauern aus Hinterkrachlingen erzählen, der zum erstenmal in seinem Leben ins Kino ging. Der hat ja soo einen Bart! – Wie? Sie kennen ihn doch

noch nicht? Also, dann: Er ging mit seinem Nachbarn, nachdem die Geschäfte auf dem Stierenmarkt erledigt waren, in einen dieser modernen Sündentempel in der Stadt. Die beiden schauten sich vorsichtig um, ob ja niemand sie sehe, am

Ende gar der Herr Pfarrer, dann huschten sie durch die Eingangstüre ins Vestibül. «Programm 80 Rappen! Programm 80 Rappen!» rief ein Boy aus. «Komm, da gehen wir lieber wieder!» sagte der eine Hinterkrachlinger zum andern. «Das kommt viel zu teuer: Pro Gramm 80 Rappen, wenn ich doch hundertneunundachtzig Pfund habe!»

Aber das wissen Sie doch sicher, wie's weiter ging, nachdem sich dieser Irrtum aufgeklärt hatte? – Auch nicht? Also: Es handelte sich darum, welchen Platz sie wählen sollten. Was ein Balkon war, das wußten die beiden, das Krachlinger Pfarrhaus hatte auch einen; aber «Parterre» war ihnen ein neuer Begriff. Also lösten sie Parterre und waren sehr enttäuscht, daß das Parterre einfach der Saalboden war. Bald kam eine erregende Szene: Die Diva in der Badewanne. Leider sah man nur Kopf, Schultern und Arme. Da sprach das eine Bäuerlein zum andern: «Was wir doch für Löli gewesen sind! Was meinst, wenn wir jetzt vom Balkon herunter schauen könnten?» Und der andere wollte retten, was noch zu retten war: Er erhob sich, um einen Blick über den Wannenrand tun zu können. «Abhocken da vor-

ne!» rief eine energische Stimme aus der dunklen Tiefe. Erschrocken wollte sich der Bauer wieder setzen – aber er hockte unvermutet am Boden, weil sein Sitz beim Aufstehen hochgeklappt war. Wütend versetzt er dem hinter ihm Sitzenden eine Ohrfeige mit dem Kommentar: «Das sind Lusubestückli, emen andere der Stuehl ewäg zieh.» Sie sind selber schuld, wenn ich diese Ur-Kino-Anekdoten erzählt habe; Sie haben mich dazu provoziert. Entschuldigen Sie bitte. Da aber der «Faule» nun einmal vorliegt, könnte man ihn doch gleich zum Vorwand nehmen, daran zu demonstrieren, welche gewaltigen Fortschritte die Kinokultur seit ihren Anfangszeiten gemacht hat. Dabei wollen wir nicht einmal in die archaische, die heroische Stummfilmzeit zurückgehen, denn die habe ich nur noch als Minderjähriger erlebt, wenn ich «im verschmeukten», mit schlechtem Gewissen und auf meine erhebliche Körpergröße vertrauend, mich ins Kino schlich, um Henny Porten, Asta Nielsen oder Harry Piel zu sehen, oder da die ... wie hat sie schon geheißt? ... die mit der angeklebten Schmachlocke, erinnern Sie sich nicht? – Wie? – Richtig! Genau die habe ich gemeint, die Pola Negri.

